

Mein Smartphone und Ich

Zweckmäßiger Helfer oder der neue beste Freund des Menschen?



Nur Empfang muss man haben - Das Smartphone als Verbindung zur Welt immer dabei (Bild: Johan Larsson)

Kopf Hoch

"Da kommt der Bus. Ach ne... wieder mega voll! Geht doch gar nicht". Wir meckern wegen allem. Zu oft. Zu viel. Immer! Die Mensa ist von der Qualität her nicht preisentsprechend; die Vorlesung fällt aus, aber erst wenn wir da sind; ERASMUS zu beantragen ist zu bürokratisch... "die WiWis labern nur und sind langsam. Wir Ingenieure wollen nur Ergebnisse haben". Oder geht es eigentlich um das Labern?

Aber natürlich sollte man manchmal labern! Es heißt argumentieren und Zusammenhänge nicht-mathematisch sondern sachlich zu verstehen. Und die Mensa bietet doch ab und zu tolle Angebote (Chicken Wings kann man nicht ablehnen). ERASMUS klappt am Ende doch und die Vielfalt der Auslandsmöglichkeiten ist nicht gerade gering. Und eine technische Lösung (wir sind ja die Technische Hochschule) für das spontane Ausfallen von Vorlesungen wäre ein direktes SMS-System zw. Professoren und uns... ok, zu optimistisch. Aber ich muss zugeben, dass Ingenieure dem Sachlichen und WiWis dem Mathematischen noch einen Chance geben sollten.

Meckern, realistisch sein und kritisieren ist wichtig und wir sollen es auf jedem Fall weiter tun. Aber nicht nur. Manchmal sollten wir das Positive auch betrachten, kritisch auch die Vorteile unserer Uni sehen, um eine Verbesserung herbeizuführen. Sonst laufen wir überall mit traurigen Gesichtern. Vergesst nicht: die Baustelle wird auch irgendwann fertig sein... hoffentlich.

(Daniel Saldivia)

Stets begleitet es Dich, es hilft Dir, den Alltag zu meistern, es singt für Dich, es informiert Dich, es weiß alles und kennt keine Eifersucht. Das Smartphone feiert seit Erscheinen einen Siegeszug, aber was sollte Dein Smartphone von einem beliebigen unterscheiden?

Mobilität ist im Geschäftsleben erst dann wirkliche Mobilität, wenn man sein komplettes Wissen mit sich trägt. Man weiß heute immer so viel, wie man seinem Gedächtnis, seinen Daten und dem World Wide Web zu entnehmen vermag. Handlich, intuitiv und vielseitig, eben „Smart“ heißt der neue Fortschritt. Denn über den Zugewinn einer vollständigen Tastatur und einem Email-Programm für unterwegs beim klassischen Handy sind wir längst hinaus. Mittlerweile hat sich das Smartphone als ständiger Begleiter und Helfer etabliert, das vor allem auch unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen einen hohen Stellenwert einnimmt. Statt Geschäftskontakte unterwegs zu führen, wird ein Smartphone heute eher mit Spiele-Apps und dem Pflegen sozialer Kontakte verbunden. Kultstatus hat hier nach wie vor das iPhone, das dank Steve Jobs und ähnlich wie das MacBook besonders benutzerfreundlich sein soll. Aber auch unter Android-Nutzern gilt: Für überzeugte Smartphone-Nutzer ist die Entscheidung über das Gerät eine Frage der Lebenseinstellung.

Wer von den mittlerweile knapp 30 Mio. deutschen Smartphone-Nutzern tatsächlich Gebrauch von den Spezifika der führenden Systeme Android, iOS, Windows Phone und BlackBerry OS macht, ist fraglich. Was sie alle ermöglichen ist Telefonieren, SMS senden, Emailverkehr, Internetzugriff und das Nutzen von Apps – nur in unterschiedlicher Art und Weise. Lediglich das Nutzen von Apps ist strenggenommen bei Smartphones neuartig gegenüber dem Verwenden eines herkömmlichen Telefons - ob mit oder ohne Touchscreen.

Was ist ein Smartphone, wenn weder Handy noch PC?

Die Suche nach einer Definition des Smartphones legt nahe, dass es sich eher um einen Marketingbegriff handelt. Tatsächlich sind Apps nur Funktionen, die auch klassische Handys in eingeschränktem Umfang haben können. Touchscreens sind ebenfalls weder ein Muss für ein Smartphone, noch ist jedes Gerät mit Touchscreen ein Smartphone. Einigkeit darüber, ob es sich um ein Smartphone handelt oder nicht, scheint dennoch zu herrschen. Die Geräte sind bislang mit dem vorinstallierten Betriebssystem gekoppelt; die Fülle an Anwendungsmöglichkeiten und wie sehr es den Funktionen eines Computers ähnelt, sind weitere Indikatoren. Fest steht, dass „es“ sich Smartphones nennen muss, um heutzutage reelle Chancen auf dem Mobilfunkmarkt zu haben.

Die Plattformen im einzelnen

Am weitreichendsten sind die Möglichkeiten mit Android oder mit einem anderen offenen System. Diese ermöglichen direkten Zugriff auf das Dateisystem, sodass sie einem Computer am nächsten kommen. Ein geschlossenes System, wie das iPhone es verwendet, bietet weniger Spielraum für den versierten Nutzer. Das Design der Benutzeroberfläche kann bei Android in allen Details angepasst werden, während sich das iPhone mit wesentlichen Merkmalen beschränkt wie zum Beispiel ein Hintergrundbild statt bewegten Bildern mit interaktiven Funktionen. Ein Einsteiger, der sich wenig Gedanken um technische Details machen möchte, findet in einem iPhone ein sehr intuitives und deshalb anwenderfreundliches Gerät, das gut auf das Betriebssystem abgestimmt ist. Die Geräteauswahl ist gering: Es sind nicht mal eine handvoll Versionen, die Apple derzeit anbietet und iOS und ein iPhone sind niemals getrennt zu finden. Google bietet für Android zwar eigene Geräte an, aber

erlaubt auch Herstellern wie beispielsweise Samsung und HTC die Nutzung ihres Betriebssystems. Wer Wert auf eine hohe Geräteauswahl legt, sollte auf Android zurückgreifen. Wer einfach nur iPhones nicht mag, kann ebenso Windows Phone mit Geräten unterschiedlicher Hersteller (Nokia, HTC etc.), aber geringerer Auswahl oder eines der BlackBerrys mit eigenem System wählen. Besonders gelungen ist bei Windows Phone die Integration sozialer Netzwerke. In Verbindung mit den dazu passenden, erschwinglichen Geräten und einer hübschen Benutzeroberfläche, scheint Microsoft auf jüngere Nutzer hohen Wert zu legen. BlackBerrys sind dagegen in erster Linie bekannt für ihre Hardware-Tastatur und die gute Eignung für die geschäftliche Nutzung; es sind aber genauso Geräte mit Touchscreen erhältlich. Sie sind auch für private Zwecke geeignet, allerdings weniger als Spielzeug oder zum reinen Zeitvertreib. Um den vollen Funktionsumfang, wie z.B. den Push-Service nutzen zu können, muss beim Netzanbieter eine zusätzliche „BlackBerry-Option“ gebucht werden. Diese kostet in der Regel zwischen 0€ und 10€.

Der App-Store ist Herzstück und schwächster Punkt zugleich

Von jedem Smartphone aus, verfügt man über einen systemeigenen App-Store, welcher bei BlackBerry deutlich kleiner ausfällt als bei seinen Konkurrenten. Unterscheiden muss man hier zwischen kostenpflichtigen und kostenfreien Apps, wobei sich die Entwickler bei letzteren häufig der Nutzerdaten (zum Beispiel das Adressbuch) bedienen. In Deutschland sind die Regelungen strikter, aber bei Apps mit Servern in den USA gilt deutsches Recht bekanntermaßen nicht. Als Smartphone-Nutzer ist man mit dem Internet verbunden.

(Fortsetzung auf Seite 2)

KurzNotiert

Preisverleihung

Pech-basierte Kohlenstoffasern, die in einer Wabenstruktur ausgerichtet sind, können mit über 27 W/mK Wärmeleitfähigkeit so gut Wärme leiten wie legierter Stahl. Für diese Entdeckung wurden die ITA-Wissenschaftler Dr. Glowania und Prof. Gries mit dem ersten Preis des Hochschulwettbewerbs ZukunftErfindenNRW 2012 ausgezeichnet. Durch diese Entwicklung, die ein Quantensprung im Leichtbau darstellt, können weltweit führende Industriezweige und -branchen zukünftig Bauteile mit niedriger Dichte und gleichzeitig hoher Wärmeleitfähigkeit aus Kohlenstoffasern und Polymeren herstellen. Dies führt zu geringerem Energieverbrauch von z.B. leichteren Autos und leichteren Flugzeugen.

Gründerkultur

Im Hochschulwettbewerb „EXIST Gründerkultur – Die Gründerhochschule“ des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie wurde die RWTH Aachen für ihr Konzept zum Aufbau einer Gründerkultur ausgezeichnet. In den nächsten fünf Jahren stehen nun bis zu 3,5 Millionen Euro zur Umsetzung der Strategie zur Verfügung. Bundeswirtschaftsminister Dr. Philipp Rösler übergab in Berlin die Urkunde. 49 Hochschulen hatten am Wettbewerb teilgenommen, die zwölf besten wurden ausgezeichnet.

Rekordhoch

Gemäß Daten des Statistischen Bundesamts studieren seit dem WS 12/13 2,5 Millionen Studenten an deutschen Hochschulen. Im Jahr 2001 waren noch 1,9 Millionen Studentinnen und Studenten an deutschen Hochschulen eingeschrieben. Die Anzahl der Mitarbeiter an den Hochschulen erhöhte sich zwar auch, insgesamt verschlechterte sich jedoch das Betreuungsverhältnis: hatte 2008 eine Lehrkraft noch 15,2 Studierende betreut, wurden 2011 von einer Lehrkraft 15,9 Studierende betreut.

(Julia Klein, Prathap Mahalingam, Lisa Weigand)

INHALTSVERZEICHNIS

Seite 2
Fortsetzung Titelthema
Politik: Frauenquote
Aachen: Bombardier

Seite 3
RWTH: Leonardo Projekt
Rezenion: Der Hobbist
Veranstaltungen

Seite 4
HoRa: Platte des Monats
Rätsel

Alleskönner Kommentar

Smartphones sind schon etwas Praktisches. Immer hat man sie dabei. Wenn man mal Musik braucht, wissen will, wann der Bus kommt oder man einfach vergessen hat, wo man gerade hinläuft, ist Hilfe meistens nur wenige Wische entfernt.

Aber was, wenn einem die Privatsphäre etwas bedeutet? Oft sind Apps wie Facebook schon vorinstalliert. Wer am Computer etwas vor Facebook geheimhalten will, der benutzt einen anderen Browser und fertig. Wer sich am Handy anmeldet, ermöglicht es Facebook automatisch auch seine Kontakte zu lesen. Wann die App es nutzt, ist ihr überlassen. Fairerweise sei hier gesagt, dass man Facebook schon eher vertrauen kann als manch anderen Applikationen. Wer also ein Spiel installiert und dabei gesagt bekommt, eine eher unbekannte Firma könne danach auf die Kontakte sowie das Internet zugreifen, sollte sich die Installation noch einmal durch den Kopf gehen lassen oder nicht über schlechte Privatsphäre klagen. Dennmauch genaue Überprüfungen können nicht immer sicher stellen, dass die Daten nur genutzt werden um Freunde zum Spiel einzuladen. Leider sind es in solchen Fällen nicht nur die eigenen Daten welche im Netz landen können, sondern eben auch die von Freunden, welche sich über zusätzliche Werbemails bestimmt freuen. Mit einem offenen Auge kann man aber bei den aktuellen Smartphones das Wichtigste für sich behalten und trotzdem viele Vorteile genießen.

Bis man die Vorzüge allerdings nutzen kann, muss man erst einmal das Richtige finden. Wer sich nicht scheut ein bisschen Zeit in die Einrichtung und Personalisierung zu stecken und dafür Geld zu sparen, landet oft bei einem offenen System. Steht dann aber wegen der großen Auswahl immer noch vor der Qual der Wahl. Wer versucht das Internet zu durchforsten, um herauszufinden, welches Smartphone zu ihm passt, steht am Ende vor einer langen Liste an Modellen, die interessant scheinen. Kalender, Internet, Kamera und Telefon haben alle. Mit anderen Kriterien kann man die Liste vielleicht noch halbieren, aber ob es denn nun in die Hosentasche passt oder wie schön es wirklich ist, weiß man dann noch nicht. Hilfreich ist es, bei den Mobilfunkbetreibern vorbei zu schauen. Vielleicht hat man dann auch schon das Richtige gefunden.

Wie gut Smartphones für einen selbst geeignet sind und wie smart sie sind, erfährt man aber erst beim Gebrauch. Denn auch mit Smartphone kann es vorkommen, dass man jemanden anrufen will, der sein Smartphone immer in der Handtasche hat und diese zuhause immer in den Flur stellt. Da kann es schon mal vorkommen, dass man noch spät am nächsten Tag Bescheid bekommt, dass der gewünschte Gesprächspartner den Anruf trotzdem leider verpasst hat. Gegen eine gut sortierte Damenhandtasche ist also auch die moderne Generation der Handys nicht immer gewappnet.

(Mark Podolecki)



Smartphones wie Sand am Meer (Bild: Blake Patterson)

Wie bei jedem Computer, ist die Frage des Datenschutzes relevant. Offene Systeme wie Android und BlackBerry OS sind hierbei besonders anfällig. In geschlossenen Systemen unterliegen zugelassene Apps einer Kontrolle, was ungefragtes Weitergeben von Daten oder installieren unerwünschter Nebenfunktionen vermeiden soll.

In Deutschland ebenso wie weltweit geht der Trend zum Smartphone steil bergauf. Google und Apple liefern sich nach wie vor ein Wettrennen um die Nummer 1. Für die Anhänger mag ein Smartphone kei-

neswegs wie das andere sein. Aber wie ausschlaggebend ist hier die Optik, Marke und das Gefühl in der Hand? Unterschiede in der Technik gibt es, aber nicht jeder Nutzer wird sie je bemerken.

Wer sich zu dem Kauf eines Blackberrys entschließt, sollte bis zum 30. Januar warten. Blackberrys stellen dann ein komplett überarbeitetes System sowie neue Geräte der Öffentlichkeit vor.

(Nina Bostel, Markus Kreuz)

Frauenquote oder Quotenfrau

Gleichberechtigung oder Delegierung zur Quotenfrau?

Im Grundgesetz steht seit über 60 Jahren, dass Frauen und Männer gleichberechtigt sind. Doch in der Realität ist dies oft anders. Darum soll eine gesetzliche Frauenquote eingeführt werden, welche auf Zustimmung wie Ablehnung stößt. Die Kármán hat hierzu ein paar Meinungen gesammelt.

Obwohl die Gleichstellung schon lange im Grundgesetz verankert ist, arbeiten wesentlich weniger Frauen in führenden Positionen, als Männer. Untersuchungen haben gezeigt, dass dies nicht an einer schlechteren Ausbildung oder weniger Leistungsbereitschaft liegt. Die Frauenquote stellt eine Möglichkeit dar, die Gleichstellung von Frauen und Männern im Beruf herzustellen. Das bedeutet, dass Frauen bei gleicher Qualifikation bevorzugt werden bis ein bestimmter Prozentsatz erreicht wird. Einige Politiker/innen beabsichtigen derzeit diese Quote einzuführen. EU-Justizkommissarin Viviane Reding hat der EU-Kommission einen Gesetzesentwurf vorgeschlagen. Nach diesem sollen 40 Prozent der Aufsichtsratsposten der ca. 5.000 börsennotierten Unterneh-

men bis 2020 von Frauen besetzt sein. Frauen sollen bei gleicher Qualifikation den Vorrang erhalten. Bei Nichteinhalten der Quote soll es Strafen geben. Der Entwurf tritt erst in Kraft, wenn das Europaparlament und der EU-Ministerrat zustimmen. Bislang sind einige Staaten, zum Beispiel Deutschland, gegen die Quote. Die Quote gelte allerdings nicht, wie oft gedacht, nur für Frauen: Sollte sich das Verhältnis umkehren und viel mehr Frauen in Führungspositionen arbeiten, so sollten Männer bei gleicher Qualifikation wieder bevorzugt werden.

Die Kármán hat nachgefragt, welche Meinung Studierende und Mitarbeiter der RWTH vertreten und hat dabei festgestellt, dass auch sie unterschiedliche Gedanken haben.

„Meiner Meinung nach kann eine Frauenquote [...] dazu beitragen, mehr Geschlechtergerechtigkeit herzustellen.“

Anna Ullrich, Institut für Sprach- und Kommunikationswissenschaft

„Das Problem liegt aber, denke ich, tiefer und ist nicht allein über eine Quote zu lösen: es liegt darin, dass

Frauen oft durch Erziehungsjahre einen Karriereknick erleiden, der ihnen den Aufstieg in Führungspositionen erschwert. Hier sollten die grundlegenden Strukturen und das Bewusstsein geändert werden, d.h. es sollte auch für Männer selbstverständlich und problemlos möglich sein, in Elternzeit zu gehen bzw. Teilzeit zu arbeiten - dieses Bewusstsein einer Gleichstellung von Mann und Frau auf dieser Ebene könnte dann auch Auswirkungen auf den Beschäftigungsanteil von Frauen in Führungspositionen haben und sollte gefördert werden. [...] Nichtsdestotrotz sollte nicht allein das Geschlecht, sondern vielmehr die Eignung ein Auswahlkriterium für die Besetzung von Posten sein.“

Heiner Apel, Institut für Sprach- und Kommunikationswissenschaft

„[Es besteht Gefahr,] dass Frauen in Führungspositionen zu „Quotenfrauen“ verkommen und nicht ernst genommen werden. Jeder männliche Kollege würde denken: „Die hat doch keine Ahnung, die hat den Job nur wegen der Quote.“

Studierender Technik-Kommunikation-Maschinenbau, 21 Jahre

„Eine gesetzliche Frauenquote ist genau der falsche Weg um das Bild der Frau zu stärken. Deshalb ärgere ich mich meistens über die Frauenquote, weil sie mehr kaputt macht, als sie hilft. [...] Wenn ein Mann besser passt, sollte er die Stelle auch bekommen.“

Studierende Technik-Kommunikation-Maschinenbau, 23 Jahre

„Ein Arbeitgeber sieht bei einer (jungen) Frau schnell die Gefahr ihres Ausfalls, Männer werden nicht schwanger.“

„Wenn Frauen nur bei gleicher Qualifikation bevorzugt würden, wäre das für mich in Ordnung.“

Studierender Bauingenieurwesen, 24 Jahre

„Wenn eine Stelle durch eine Frau besetzt wird, die schlechter qualifiziert ist als die männlichen Mitbewerber, ist es diesen gegenüber nicht fair und könnte auch dem Unternehmen schaden.“

Studierende Sprach- und Kommunikationswissenschaft & Betriebspädagogik und Wissenspsychologie

(Laura Burbach)

Wahrheit oder Pflicht?

Der kanadische Bahntechnikhersteller Bombardier plant die Schließung des Aachener Werks

Bombardier möchte sein Werk in Aachen schließen. Zahlreiche Lokal- und Landespolitiker versuchen energisch, die Unternehmensführung von diesem Plan abzubringen. Das ist ihre Pflicht gegenüber den Bürgern. Andererseits bejahen die Volksrepräsentanten das marktwirtschaftliche Wirtschaftssystem, in dem die unternehmerische Freiheit ein hohes Gut ist.

Seit 1838 produziert das kanadische Weltunternehmen Bombardier in Aachen Triebwagen, Drehgestelle und andere Produkte für den Schienenverkehr. Der Standort hat Geschichte. Rund 500 Mitarbeiter verdienen dort mittlerweile ihren Lebensunterhalt. Doch nun soll er geschlossen werden, aus wirtschaftlichen Gründen. Die Reaktion der Lokal- und Landespolitiker entspricht der verständlichen, aber unehrlichen Empörung und dem verzweifelten Versuch, das Unternehmen davon zu überzeugen, den Standort zu halten. In einem Brief an den Konzern, unterzeichnet von NRW-Arbeitsminister Guntram Schneider (SPD), Aachens Oberbürgermeister Marcel Philipp (CDU) und dem Gouverneur der niederländischen Provinz Limburg, Theo Bovens, versuchen die Politiker die Schließung noch abzuwenden.

Egal welches Beispiel man nehmen möchte: Stets versuchen Politiker aller großen Parteien durch Zugeständnisse und Überredungskünste Arbeitsplätze zu sichern. Besonders öffentlichkeits-

wirksam sind hierbei Werkschließungen großer Industriebetriebe, da diese in der Regel einen großen Mitarbeiterstamm benötigen. Eines der medial populärsten Beispiele der vergangenen Jahre ist die Schließung des Nokia-Werks Bochum 2008. Gut 4000 Mitarbeiter verloren ihren Job in einer ohnehin strukturschwachen Region. Die Unternehmensführung hatte zuvor beschlossen, die Produktion aus Kostengründen von Bochum nach Rumänien zu verlagern. Zahlreiche Bundes- und Landespolitiker versuchten auch hier, das Werk zu retten. Besonders Jürgen Rüttgers (CDU) als damaliger NRW-Ministerpräsident vertrat die Interessen der Bürger sehr energisch und medienwirksam. Selbst Horst Seehofer (CSU), damals Verbraucherminister, und der kürzlich verstorbene Peter Struck (SPD) gaben aus Protest ihre Nokia-Handys zurück.

Von den Wählern wird der Einsatz der einzelnen Politiker für die Erhaltung der Arbeitsplätze honoriert, oft mehr als inhaltlich gute Anträge oder Debatten im Rat bzw. im Parlament. Politiker müssen als Repräsentanten der Bevölkerung ohne Zweifel für deren Wohl – in diesem Fall für deren Arbeitsplätze – kämpfen, dafür wurden sie gewählt. Es ist daher ihre Pflicht. Auf der anderen Seite gehört fast jeder Bundes- oder Landespolitiker einer Partei an. Sie vertreten damit auch die Grundüberzeugungen dieser Partei, festgehalten im Partei-



Mahnwache vor dem Bombardier-Werk (Bild: Emmanuel Viala)

programm. Die derzeit im Bundestag vertretenen Parteien, Die Linke ausgenommen, befürworten allerdings alle ein marktwirtschaftliches Wirtschaftssystem. Das Ziel des „demokratischen Sozialismus“, niedergeschrieben im Hamburger Parteiprogramm der SPD, darf mehr als symbolische Geste an den linken Flügel der Partei verstanden werden. In der Realität unterstützen und praktizieren die sozialdemokratischen Politiker die Marktwirtschaft. Ein entscheidendes Grundprinzip der Marktwirtschaft ist allerdings die unternehmerische Freiheit. In einer Marktwirtschaft darf der Staat keinem Privatunternehmen vorschreiben, wo es welche Produktionsstätten zu errichten hat. Aus marktwirtschaftlicher Sicht sind Werkschließungen

daher legitim und nicht verwerflich, unabhängig davon, ob die Schließung oder die Verlagerung im Einzelfall rückblickend eine wirtschaftlich richtige oder falsche Entscheidung war. Neben der Pflicht, sich zuallererst für die Bürger einzusetzen, gehört es daher zur Wahrheit, dass die Politiker ein Wirtschaftssystem vertreten, in dem die unternehmerische Freiheit zum Grundprinzip gehört. Solche Volksvertreter, die Unternehmen versuchen von Werkschließungen abzubringen, bekämpfen nur die Symptome des Wirtschaftssystems, das sie selber befürworten. Das ist nicht verwerflich, es ist ihre Pflicht, aber es ist nicht ehrlich.

(Tobias Schneider)

Anzeige

Cornely
Feine Würstchen
eigener Herstellung

Gesunde Ernährung macht leistungsfähig!

10% Rabatt*

*bei Vorlage Ihres gültigen Studentenausweises auf unser gesamtes Sortiment (Würst, Fleisch, Käse und Salate).

Fleischerei Christian Cornely
Großkölnstr. 38, Aachen, Tel. 346 39 - www.fleischerei-cornely.de

Mittelerde wieder im Kino

Allerlei Fantasiewesen sorgen in „Der Hobbit“ für abwechslungsreiche Unterhaltung

Als der kleine Hobbit Bilbo Beutlin nichts ahnend auf der Bank vor seinem Haus im Auenland genüsslich seine Pfeife raucht, taucht plötzlich der große Zauberer Gandalf vor ihm auf und nimmt ihn und den Kinobesucher mit auf eine fabelhafte Reise. Begleitet werden sie von dreizehn Zwergen, allerlei Fantasiewesen und zahlreichen brenzligen Situationen, die sie beinahe das Leben kosten können.

Bilbo Beutlin (Martin Freeman) führt ein ruhiges und überschaubares Leben in seiner Heimat dem Auenland, bis zu dem Tag, an dem Gandalf (Ian McKellan) ihn mit auf eine Reise nehmen möchte, die Bilbo allerdings dankend ablehnt. Doch Gandalf lässt sich nicht mit einem „Nein“

abspeisen. Daher versieht er Beutlins Haustür mit einem Zeichen, welches dafür sorgt, dass dreizehn Zwerge, angeführt von Thorin Eichenschild (Richard Armitage), zu ihm reisen und ungefragt in seine Wohnhöhle eintreten. Dort wird Bilbo in das Vorhaben der Zwerge eingeweiht: Das Zwergeneich Erebor wurde vor langer Zeit von dem Drachen Smaug an sich gerissen und alle Zwerge wurden durch diesen aus ihrer Heimat verdrängt. Bilbo soll nun mit den Zwergen dorthin reisen und sich die kleine Statur der Hobbits zu Nutze machen, um nicht bemerkt zu werden und überall hinein zu gelangen. Nach unsicherem Zögern stimmt Beutlin zu und tritt das Abenteuer an. Dabei lassen die ersten Gefahren nicht lange auf sich

warten. Von dunklen Zauberern, über Trolle und Massen an Orks laufen den fünfzehn Wagenmutigen viele gefährliche Kreaturen über den Weg. Spannend wird es beispielsweise, als Bilbo mit Gandalf und den Zwergen das Nebelgebirge durchquert und in einer Höhle Schutz vor einem tobenden Unwetter sucht. Dabei werden die Abenteuerlustigen im Schlaf überrascht, da die Höhle ein getarnter Eingang zu einer unterirdischen Goblinsstadt ist. So werden Gandalf und die Zwerge von den Goblins gefangen genommen, nur Bilbo gelingt die unbemerkte Flucht. Getrennt von den Zwergen und dem Zauberer gerät Beutlin in einen Kampf mit einem Goblin und stürzt hinab in die Tiefe der Höhle. Dort trifft er auf Gollum

(Andy Serkis), einem hässlichen, katzenartigen Wesen, welches einen goldenen Ring verliert. Da es sich beim „Hobbit“ um die Vorgeschichte der „Herr der Ringe“-Trilogie handelt, begegnet der Kinobesucher an dieser Stelle zum ersten Mal DEM einen Ring, welcher in der Trilogie eine zentrale Rolle spielt. Beutlin findet diesen, steckt ihn in seine Hosentasche und macht sich auf die Suche nach einem Ausgang aus der Höhle. Jedoch entdeckt Gollum ihn und lässt ihn nur lebendig gehen, wenn Bilbo ein Rätsel erfolgreich löst.

Basierend auf dem Bestseller „Der kleine Hobbit“ von John Ronald Reuel Tolkien, kurz J. R. R. Tolkien, begeistert das dreiteilige Fantasieabenteuer mit atemberaubenden Bildern und 3-D-Effekten. Eine abwechslungsreiche und spannende Handlung sorgt für Unterhaltung, sogar bei einer Filmlänge von 170 Minuten. Im Gegensatz zu der „Herr der Ringe“-Trilogie ist „Der Hobbit“ weniger düster und ernst. Witzige Szenen lockern den Handlungsstrang immer wieder auf und ein sympathischer Zauberer namens Radagast (Sylvester McCoy) sorgt mit seinem Hasenschlitten für einige Lacher. Die atemberaubende Film Landschaft Neuseelands liefert riesige Grünflächen, Gebirgsketten und Felsen, welche das Filmspektakel sehr ansehnlich macht. Die schauspielerische Leistung trägt ebenso zu guter Unterhaltung bei, als auch die gut geführte Regie von Peter Jackson, der bereits bei der „Herr der Ringe“-Trilogie sein Können bewies. Zudem ist das Kinoabenteuer für drei Oscars nominiert. „Der Hobbit“ ist seit dem 13. Dezember 2012 im Kino zu sehen und der zweite Teil erscheint bereits im Dezember diesen Jahres.

(Rebecca Kiljan)



Actionreiche Szenen, charismatische Darsteller und atemberaubende Landschaften: „Der Hobbit - eine unerwartete Reise“ (Bild: Warner Bros)

Im Stile Leonardo da Vincis

An der RWTH wird über den Arabischen Frühling diskutiert

Dialog der Kulturen – Wandel der arabischen Welt“ ist eins der Module im Rahmen des Projekts Leonardo. Studierende aller Fachrichtungen können über gesellschaftlich relevante Fragestellungen Neues erfahren und diskutieren. Am 17.01. beleuchtete Gastredner Wolfgang Lerch Aspekte rund um Politik und Religion in der arabischen Welt.

Zwei Jahre nach dem Beginn des Arabischen Frühlings stellt sich die Lage im Nahen Osten unübersichtlich dar. Mit seinen „Zwei Jahre Arabellion – Erfolge und Misserfolge“ versucht Lerch Licht ins Dunkel zu bringen. In Tunesien, wo die Aufstände ihren Anfang genommen hatten, konnte ein Bürgerkrieg vermieden werden und eine neue Ordnung ihren Weg finden; es hat nun die besten Aussichten von allen arabischen Staaten. Im konservativen Marokko gibt es offizielle Pläne für eine demokratische Monarchie, in Syrien hingegen übertrifft die Brutalität noch die Libyens, wo der Bürgerkrieg ca. 40.000 Menschenleben forderte.

Nun ist die Hoffnung derer enttäuscht, die hohe Erwartungen direkt nach dem Beginn der Arabischen Aufstände hatten. Die arabischen Intellektuellen standen dem auch von Anfang an skeptisch gegenüber, der Westen hingegen euphorisch. Mittlerweile erfreuen sich die Vorgänge in der arabischen Welt im Westen und in der westlichen Presse nicht mehr allzu großer Beliebtheit. Zum Einen, weil

Europa durch die Eurokrise selbst mit Fragen des Zusammenhalts beschäftigt ist. Zum Anderen weil - anders als erhofft - in Ägypten der Islam politisch eine weitaus bedeutendere Rolle spielen wird: die Muslimbrüder stellen seit Juni 2012 den Staatschef Mursi. Die arabische Welt ist eng mit dem Islam verflochten, durch die aktuellen Veränderungen auf politischer Ebene teilweise stärker als je zuvor.

Diese Aspekte und viele weitere führte Wolfgang Lerch, langjähriger FAZ-Korrespondent für den Nahen Osten, am Donnerstag, den 17.01. differenziert in seinem Vortrag zum Wandel der arabischen Welt aus. Die Veranstaltung fand im Rahmen des Leonardo-Projekts statt, das nach dem Universalgenie Leonardo da Vinci benannt ist. Vom Dekan für Maschinenbau und dem Geschichtsprofessor Kerner initiiert, findet jedes Semester eine Veranstaltungsreihe statt, innerhalb der sich Studenten interdisziplinär aus allen Studienrichtungen treffen und zuerst Themen zu den verschiedenen Ländern in Seminaren ausarbeiten. Neben „Mobilitätsperspektiven“, „Klimawandel“ und weiteren ist „die arabische Welt“ das Modul von diesem Semester, in dem Seminare zu den Themen abgehalten werden. Im Laufe des Semesters werden überdies Redner eingeladen, die sich durch ihr fundiertes Wissen in dem Gebiet auszeichnen und sich den Fragen der Studierenden stellen. Bei einem solch

brisanen Thema ist es leicht, sich im Ton zu vergreifen oder eine einseitige Sichtweise zu vertreten. Die Zuhörer aber diskutierten im Anschluss an den Vortrag gleichsam differenziert mit Herrn Lerch. Lerch, der privat auch türkische Lyrik übersetzt, analysierte klug und klar die komplexen Vorgänge des Arabischen Frühlings.

Laut Lerch sind „alle Revolutionen der Welt anders ausgegangen, als es sich Protagonisten und Beobachter

vorge stellt hatten.“ Beispielsweise in Frankreich: dort ist zehn Jahre nach der Französischen Revolution 1789 der König geköpft, dafür ist aber der Kaiser Napoleon an der Macht. Zu dem gegenwärtigen Zeitpunkt kann man die Erfolge der Arabischen Revolution noch nicht genau absehen. Das könnten wir, so Lerch, frühestens zwei Generationen später beurteilen.

(Julia Klein)



Autor und Journalist Lerch begeisterte mit seinem Vortrag

(Bild: Daniel Saldivia)

Veranstaltungen

Donnerstag, 24. Januar 2013

Erasmus Party der AEGEE

Wie immer erwartet euch ein internationales Flair mit Studenten aus allen europäischen Ländern und einfach ganz viel Spaß - natürlich mit Wobblshots und Flaggenspiel. Musik gibt es von DJ Jiro. Im Apollo, ab 23 Uhr, Eintritt 3 €.

Sonntag, 27. Januar 2013

ASStA Bühne

Am 25. Januar ist es wieder soweit! Die ASStA Bühne präsentiert ihr neuestes Projekt. Sei auch du bei der Premiere dabei! Freut euch auf eine weitere Komödie im Rahmen des Theaterprojektes: von Studierenden für Studierende. In der Saal „space“ des Ludwigforums, 19:30 Uhr, Eintritt 3 €. Der VVK startet bereits am 15.01.2013. Jetzt also schnell sein, um noch eine der begehrten Karten zu ergattern!

Donnerstag, 31. Januar 2013

Konzert

Die RWTH BIGBAND live im Jakobshof. Seit ihrer Gründung im Jahr 2004 hat sich die Bigband der RWTH Aachen durch zahlreiche Auftritte in Aachen und Umgebung und an der RWTH Aachen einen Namen gemacht. Es erwartet euch ein vielseitiges Repertoire, das sich von Swing über Latin bis Funk erstreckt und kein Genre des Jazz ausspart. Im Jakobshof, 20 Uhr.

Freitag, 1. Februar 2013

satznachvorn. Poetry Slam

Einmal im Monat zeigen bühnen-süchtige Poeten, was sie können und das Publikum stimmt über Wohl und Wehe ab. In der Raststätte, 20 Uhr, Eintritt 5 €. Tipp: Früh da sein, sonst ist das kleine lokal schon voll und man bekommt keinen Platz mehr!



Filmstudio:

Kinoprogramm

www.filmstudio-aachen.de

Wenn nicht anders angegeben: Beginn 20 Uhr in der Aula des Hauptgebäudes, Eintritt 3 €.

Mittwoch, 23. Januar 2013

Das Bourne Vermächtnis

Die Ereignisse im Fall Jason Bourne haben so viel Wirbel verursacht, dass der amerikanische Geheimdienst gezwungen ist, die »Operation Outcome« abzubauen. Alle Agenten und sonstiges Personal der Operation sollen eliminiert werden. Doch Aaron Cross, einer der Agenten die mit Medikamenten ausgerüstet wurden, überlebt. Gemeinsam mit der Ärztin Marta Shearing flieht er nach Manila. Cross braucht Medikamente, um seinen Körper zu versorgen. Doch der Geheimdienst-Operator Byer ist ihnen auf den Fersen.

Mittwoch, 30. Januar 2013

The Yellow Sea

Der Taxifahrer Gu-nam führt ein schweres Leben in Armut. Er verliert sein wenig Geld beim Spielen und hat von seiner Frau, die in Korea Geld verdienen wollte, ewig nichts gehört. Als der Auftragsmörder Myun ihm ein interessantes Angebot macht, sieht er, dass nur ein einziger Treffer sein Leben ändern könnte. Doch die weiteren Konsequenzen kann er nicht voraussehen...

(Zusammengestellt von Lisa Weigand)



Platte des Monats

Pantha du Prince & The Bell Laboratory - Elements of Light

Silbermond, Linkin Park, Unheilig. Diese Bands gewannen 2011 einen Echo. Aber auch Pantha du Prince. Und zwar den Kritikerpreis für sein 3. Album „Black Noise“. Pantha du Prince, das ist der Hamburger Produzent Hendrik Weber. Angefangen hat alles 2002 mit der Veröffentlichung seiner ersten Single „Nowhere“. „Black Noise“ aus dem Jahr 2010 bekam dann neben dem Echo-Kritikerpreis auch international viel Aufmerksamkeit und Anerkennung. Vielleicht auch, weil es auf dem renommierten britischen Label Rough Trade veröffentlicht wurde.

Nun ist Pantha du Prince mit seinem vierten Album „Elements of Light“ zurück. Für das Album hat er sich Unterstützung aus Norwegen mit ins Boot geholt, nämlich The Bell Laboratory.

The Bell Laboratory, das sind die Perkussionisten Matthis With, Håkon Vinnogg und Lars Petter Hagen. Mit ihnen zusammen hat Pantha du Prince eine Kombination aus elektronischer Musik mit Glockenklängen in allen Variationen erschaffen. Die Klänge reichen von einfachen Glocken über Xylophone bis hin zu einem Carillon. Ein Carillon ist ein Turmglockenspiel, wie es zum Beispiel auch im Aachener Rathaus zu finden ist. Die verschiedenen Glocken werden hierbei mit Hebeln und Pedalen angeschlagen. Für das Album wurde extra ein mobiles Carillon aus Dänemark nach Hamburg transportiert.

Mit dieser Fülle an Instrumenten erschaffen Pantha du Prince und The Bell Laboratory ein Album, das für sich als geschlossenes Werk steht. Alle

fünf Songs gehen in einander über und sind nach physikalischen Phänomenen benannt, die allesamt mit der Entstehung von Licht in Verbindung stehen: Wave, Particle, Photon, Spectral Split und Quantum. Vor allem „Photon“ funktioniert aber auch als einzelner Song. Die Stücke „Particle“ und „Spectral Split“ bilden mit 12 beziehungsweise 17 Minuten das Herzstück des Albums. „Wave“ stellt mit seinem reduzierten Klang eine Art Einleitung dar.

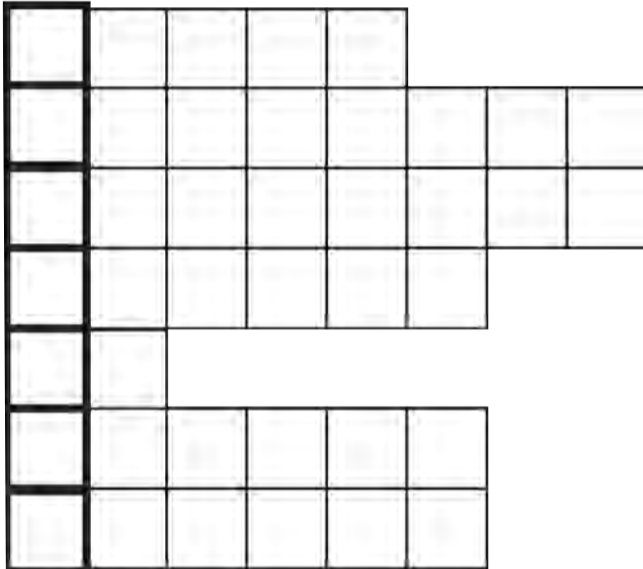
Pantha du Prince & The Bell Laboratory präsentieren mit „Elements of Light“ ein Album, das seine Detailverliebtheit nur bei genauem Hinsehen offenbart. Dennoch funktioniert die Musik auch sehr gut als Hintergrundmusik für verträumte Stunden.

(Thomas Worring)



Plattencover (Bild: Rough Trade Records)

Rätsel



- 1) Welches Tier ist Calvins imaginärer Freund? Winnie hat auch so einen besten Freund.
 - 2) Wie heißt es, wenn man beim Golf bei einem Par-6-Loch mit einem Abschlag das Loch trifft? Tipp: Das gesuchte Wort ist auch der englische Name für einen Vogel, der, wenn er Angst hat, seinen Kopf in den Sand steckt.
 - 3) Dieses Element steht auf dem ersten Platz in der 5. Gruppe des Periodensystems. Es wurde nach der germanische Gottheit für Schönheit und Fruchtbarkeit benannt.
 - 4) Wer hat die letzte US-Wahl gegen Barack Obama verloren?
 - 5) Wie lautet das Autokennzeichen von Ostalbkreis?
 - 6) Welcher Planet ist der zweitgrößte des Sonnensystems?
 - 7) Nur ein Land hat die eigene Landkarte auf der Flagge. Welches Land ist das?
- Bonusfrage - Jeder macht einen am Anfang des Jahres, hast du schon auch?

(Mihir Joshi)

Lösung der letzten Ausgabe: Platzchen

Korrektur

Autor der Platte des Monats in der Ausgabe 89 ist Dominique Sprau und nicht Albumtitel und Künstler, wie versehentlich am Ende des Textes vermerkt.

Impressum

Kármán erscheint zweiwöchentlich in der Vorlesungszeit. Kármán fühlt sich keiner Gruppierung verpflichtet. Für namentlich gekennzeichnete Artikel übernimmt der Autor die Verantwortung.



Herausgeber:

„Kármán Hochschulzeitung e.V.“ c/o RWTH Aachen, 52056 Aachen
Kármán im Internet:
www.karman.rwth-aachen.de

Telefon Redaktion:
 0241/56529892

E-Mail Redaktion:
karman-redaktion@rwth-aachen.de

Chefredakteurin (V.i.S.d.P.):
 Nina Bostel

Druck:
 Druckerei Frank + Hager GmbH & Co. KG

Auflage:
 3000

PONT GRILL

Pontstr. 119
 52062 Aachen

Tel.: 0241-47583688
www.pontgrill.de

Anrufen, Bestellen, Abholen!

Öffnungszeiten:

So.-Do.: 11:00 - 03:00 Uhr
 Fr.+Sa.: 11.00 - 04.00 Uhr

BESSER:
www.karriere.ac
 DEIN JOB IN DER REGION.

Studium beendet und nun?
 Attraktive Perspektiven bieten
 Dir die Unternehmen in der
 Region Aachen. Auch für
 Praktika & Abschlussarbeiten.
 Mehr unter
www.karriere.ac oder
www.facebook.com/karriere.ac